



Jahreskongress SEVAL 2013, Workshop 4: Evaluation und Programmvereinbarung: Eine natürliche Symbiose ?

Freiburg, 6. September 2013

- Erfahrungen beim Prüfen von Programmvereinbarungen
- Kombination von Programmvereinbarungen, Controlling- und Evaluationsaktivitäten, um einen bestmöglichen Mitteleinsatz zu gewährleisten

Dieter Lüthi, Wirtschaftsprüfer, Fachbereich 3, Finanzaufsicht und Finanzrevision



Vorstellung Referent: Dieter Lüthi

Tätigkeiten

Seit 2007	Eidgenössische Finanzkontrolle, Finanzaufsichtsprüfungen und Abschlussrevisionen nach Prüfungsstandards
1995 – 2007	Stadt Zürich, Finanzkontrolle
1990 – 1995	Tätigkeit als Substitut und Anwalt in verschiedenen Anwaltskanzleien, Zürich
1988 – 1990	Personalchef und Geschäftsleitungsmitglied in einem Grosshandelsunternehmen
1986 – 1988	PwC Zürich (vormals Price Waterhouse), Audit

Ausbildung

2004 – 2005	Akademie der Wirtschaftsprüfer, Eidgenössisch diplomierter Wirtschaftsprüfer
1993	Rechtsanwalt, Obergericht des Kantons Zürich
1980 – 1985	Studium Wirtschaft und Recht, Universität St. Gallen, Abschluss Lic.iur. HSG



Agenda

- Prüfungen der EFK
- Erfahrungen
- Risiken
- Optimaler Einsatz von Programmvereinbarungen
- Kombination von Controlling- und Evaluationsaktivitäten, um bestmöglichen Mitteleinsatz zu gewähren



Prüfungen der EFK im Anwendungsbereich von Programmvereinbarungen

Abgeschlossene Prüfungen

- Dezember 2009: Umsetzung der Programmvereinbarungen bei der NFA / Querschnittprüfung beim BAK, BLW, BAFU, SECO und bei Swisstopo (Querschnittprüfung, publiziert auf www.efk.admin.ch)
- Januar 2012: Aufsicht mittels Programmvereinbarungen / durchgeführt beim BAFU
- Februar 2012: Umsetzung der Neuen Regionalpolitik in den Kantonen Bern, Jura und Wallis / durchgeführt beim SECO (publiziert auf www.efk.admin.ch)

Pendente Prüfungen

- Mai – Juni 2013: Umsetzung der Neuen Regionalpolitik in den Kantonen Waadt, Graubünden und Tessin; zentrale Führung des Fonds für die Regionalentwicklung; Evaluationen des SECO zur Periode 2008 – 2015 der Neuen Regionalpolitik
- Oktober - November 2013: Umsetzung von Programmvereinbarungen in den Kantonen in den Gebieten Natur und Landschaft, Artenmanagement, Wasser und Hydrologie



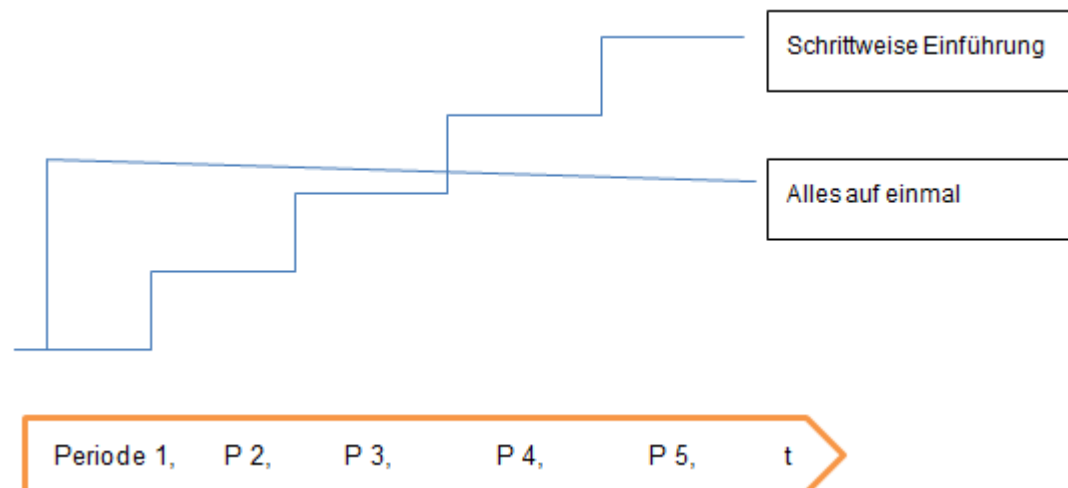
Wichtigste Erfahrungen

- Programmvereinbarungen sind kein Wundermittel zur flächendeckenden Anwendung. Das Instrument ist nicht für alle Aufgaben, welche Bund und Kantone gemeinsam erfüllen, in gleicher Weise geeignet
- Subventionszahlungen nach Massgabe des Leistungsfortschritts können bei Programmvereinbarungen zu einem Verpflichtungsüberhang führen (vgl. Art. 20a und 23 Subventionsgesetz)
- 5 Jahre nach Einführung der Programmvereinbarungen beim Bund gibt es unterschiedliche Typen, die sich verschieden weit vom ursprünglichen Modell entfernt haben
- Output-Steuerung mit finanziellen Anreizen wird in der Bundesverwaltung zurückhaltend angewendet; Globalbeiträge sind selten, Pauschalbeiträge kommen vor
- Anschubfinanzierung contra Dauersubventionierung



Wichtigste Erfahrungen

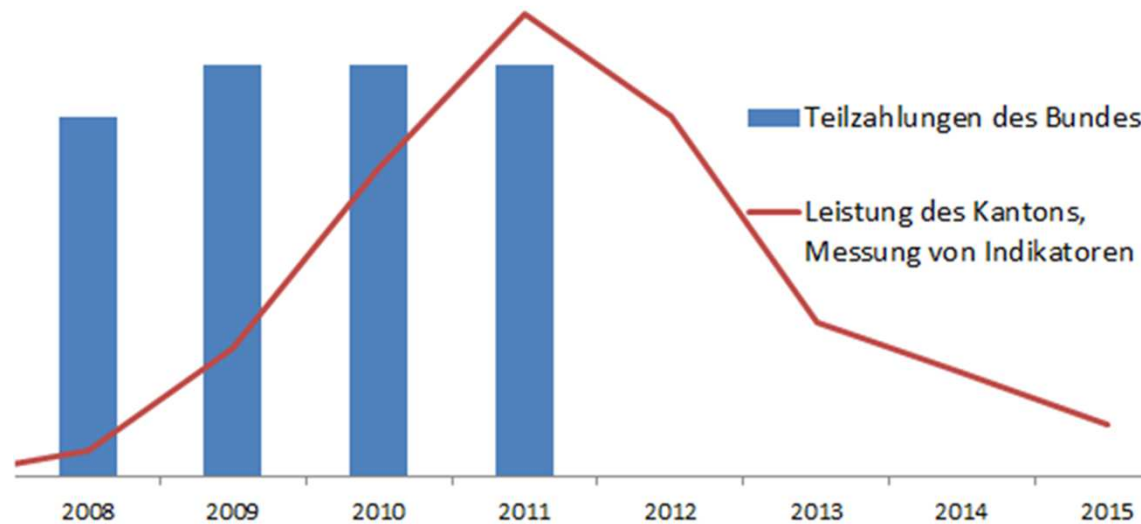
- Die Einführung von Programmvereinbarungen benötigt einen Kulturwandel. Ein Vorgehen in Schritten bringt mehr Erfolg





Wichtigste Erfahrungen

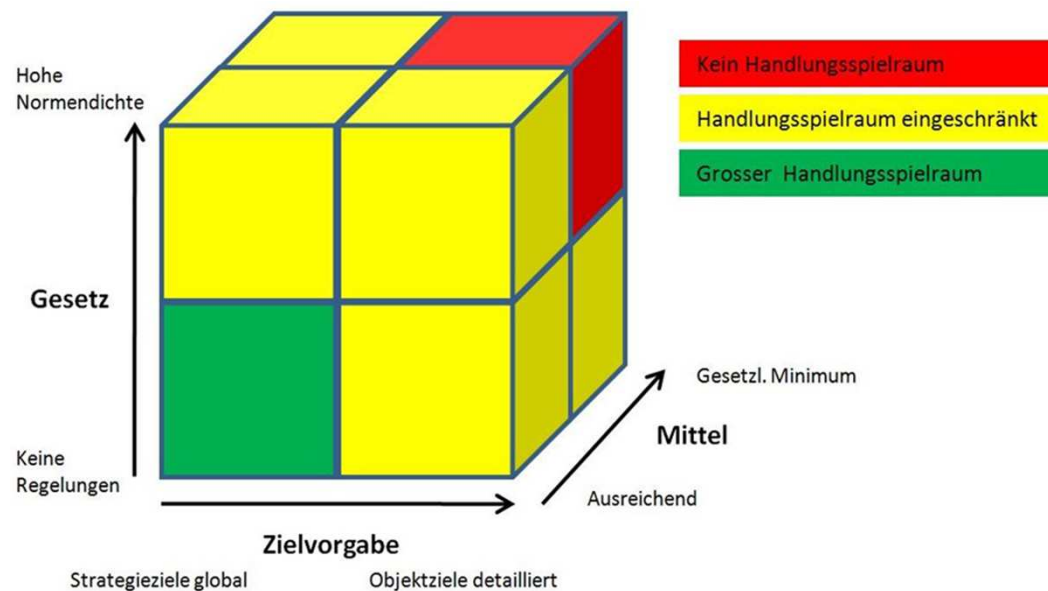
- «Time lag» zwischen Auszahlung der Bundessubvention, Abrechnungszeitpunkt und Leistung des Projektträgers





Wichtigste Erfahrungen

- Wenn man die Kosten (Input) als Messgrösse für die Subventionsausrichtung nicht mehr will, dann muss als Ersatz etwas anderes Messbares definiert werden (Ziele, Indikatoren, Leistungen). Ohne messbare Soll-Werte kann eine Finanzkontrolle nicht viel zur Kontrolle beitragen
- Interessengegensätze bei Programmvereinbarungen



Risiken



vorher



nachher

Das Giesskannenprinzip wurde abgeschafft. Bitte aufpassen, dass mit Programmvereinbarungen nicht ein Giesskannenprinzip mit Controlling-Cockpit geschaffen wird

Risiken

Risiko, dass Ziele, Indikatoren und Evaluationen eine Art nachgelagerte Rechtfertigung liefern

SOLL - Vorgehen

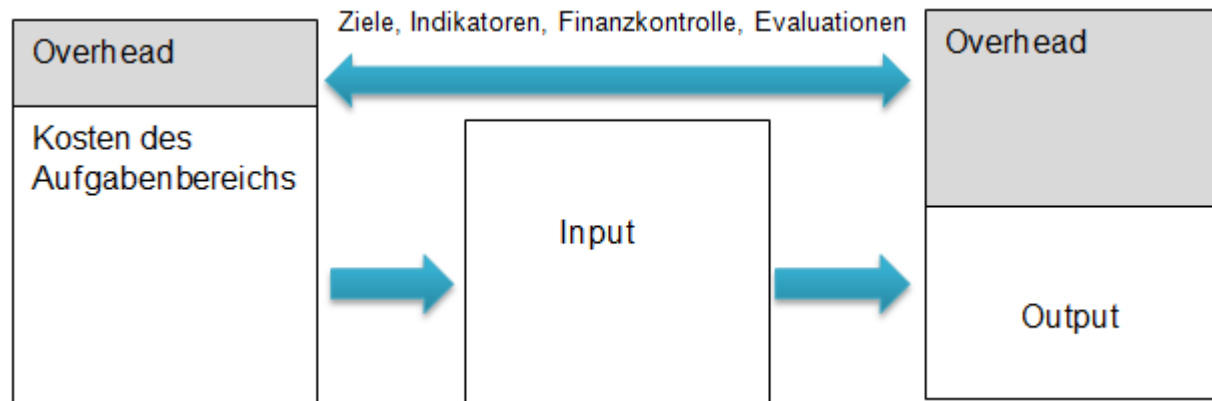


NFA



Risiken

Bürokratielastigkeit von Programmvereinbarungen



Bei kleinen Subventionsvolumen muss die Frage gestellt werden, ob sich der Controlling-Aufwand rechtfertigt



Optimaler Einsatz von Programmvereinbarungen

Thesen

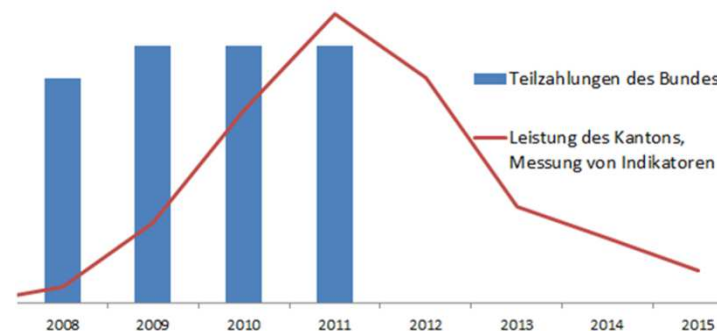
- Für das Steuern von Programmen mit Zielen und Indikatoren sind monothematische Aufgabengebiete besser geeignet als komplexe, vieldimensionale Querschnittaufgaben
- Output-Steuerung setzt voraus, dass der Bund wirklich steuern will und kann. Dies ist in neuen Aufgabengebieten einfacher als in herkömmlichen Subventionsbereichen, in denen eine starke Front der Kantone zur Besitzstandswahrung besteht
- Die Entwicklung von Zielen und Indikatoren auf Programmebene (\neq Projektebene) setzt eine gewisse Anzahl gleichartiger Projekte voraus



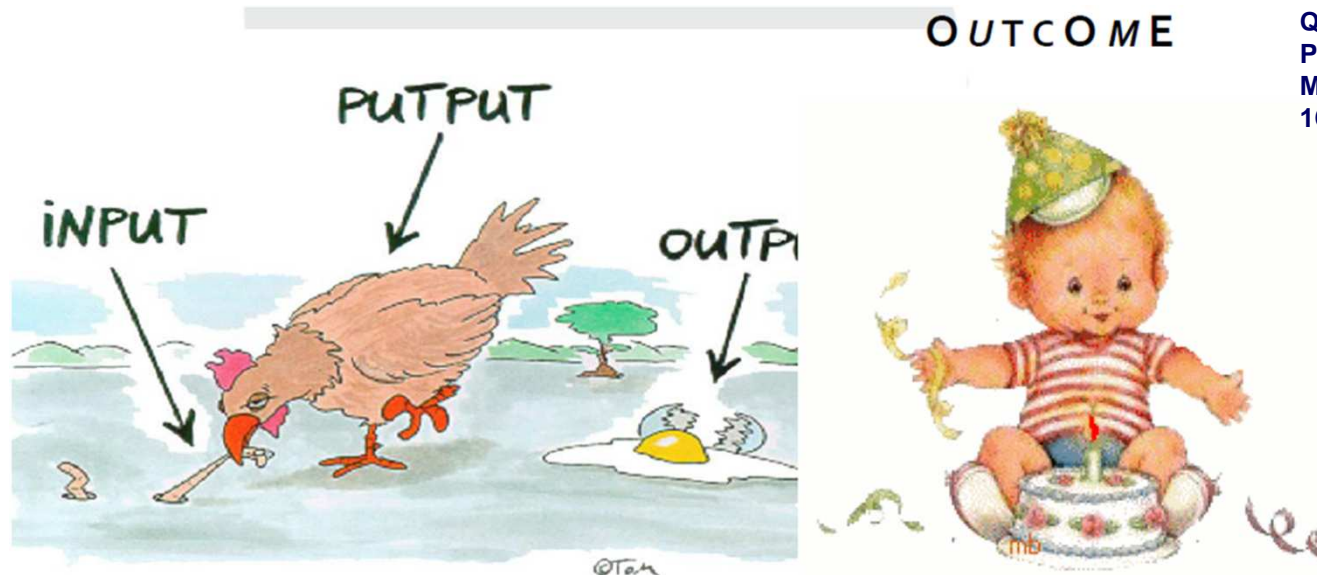
Optimaler Einsatz von Programmvereinbarungen

Thesen

-Aufgaben, in denen ein Kanton selbst Leistungserbringer ist oder standardisiert mit seinen Leistungserbringern zusammenarbeitet, sind besser für Programmvereinbarungen geeignet als Aufgaben mit unzähligen, voneinander unabhängigen Akteuren (z.B. Gemeinden, Private, Bewilligungsbehörden). Falls zu viele Akteure involviert sind, verschiebt sich die rote Kurve nach rechts



Kombination von Controlling- und Evaluationsaktivitäten, um einen bestmöglichen Mitteleinsatz zu gewähren

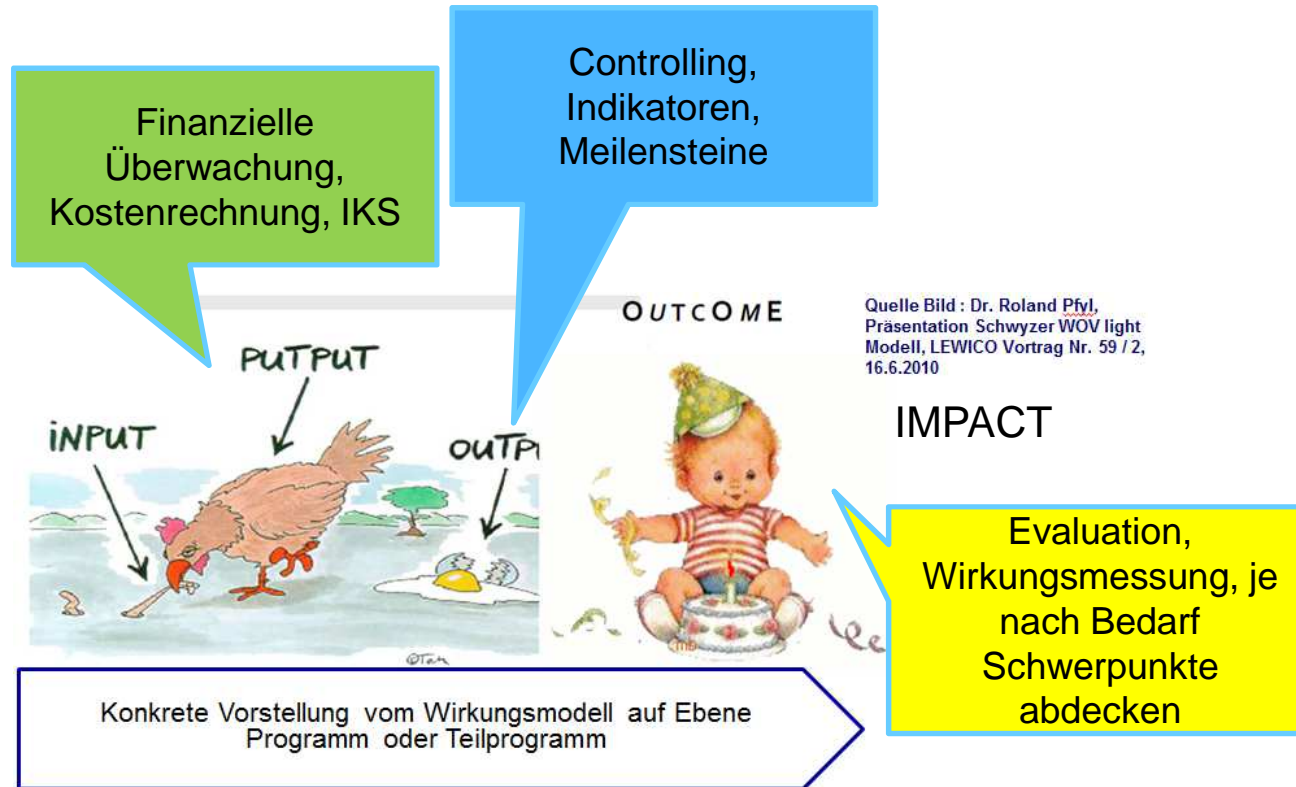


Quelle Bild : Dr. Roland Pfyl,
Präsentation Schwyzer WOV light
Modell, LEWICO Vortrag Nr. 59 / 2,
16.6.2010

Konkrete Vorstellung vom Wirkungsmodell auf Ebene
Programm oder Teilprogramm ist nötig



Kombination von Controlling- und Evaluationsaktivitäten, um einen bestmöglichen Mitteleinsatz zu gewähren





Besten Dank für die Aufmerksamkeit

Dieter Lüthi
Eidgenössische Finanzkontrolle
Wirtschaftsprüfer, Fachbereich 3
Monbijoustrasse 45
3003 Bern